31. Aug – 4. Sept
Jazz Festival Willisau 2016
jazzfestivalwillisau.ch

gangart
frieda fölmli

Gangart
1) die nach Erbanlage, Gewöhnung und Umständen versch. Fortbewegungsgeschwindigkeiten und entsprechende Fußfolge bei Sohlen-, Zehen- und Zehenspitzengängern(→Fußung). Man unterscheidet im Wesentlichen:→Schritt Trab, Tölt, Pass (gang), Galopp.

bequemschuhe & schuhreparaturen
willisauerstrasse 7 6122 menznau 041 493 12 41 www.gangart-foelmli.ch info@gangart-foelmli.ch

Wir bedienen Sie auch gerne während des Jazz-Festivals in unserem rustikalen Gasthof.

Spezielle Jazz-Karte Reichhaltig und saisonal

Zum Abschluss und als Dank erhält jeder Gast ein spezielles «Verdauerli».

Lassen Sie sich bei uns verwöhnen. Wir freuen uns auf Sie.

Guet ond Gleitig

Gasthof zum Mohren
HOTEL | RESTAURANT | PIZZERIA
Telefon 041 970 11 10 WILLISAU www.gasthof-mohren.ch
Dienstag Ruhetag

schaerholzbau

Unser Handwerk formt das Bauwerk

Wir sind Handwerker, die Lebensräume nach ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Grundsätzen bauen und nach den Bedürfnissen unserer Kunden gestalten.

schaerholzbau ag
CH-6147 Altbüron
Telefon 062 917 70 20
www.schaerholzbau.ch

JAZZ

Bei musikalischen Nebenwirkungen fragen Sie:

APOTHEKE WILLISAU
GESUNDHEITSZENTRUM

HITACHI Lamello swiss BOSCH metabo

FLEX STIHL® FESTOOL

Defekte Motoren
haben wir zum Fressen gern

Reparaturen
unser tägliches Brot

Wir sind Spezialisiert für:
- Elektromotoren
- Getriebemotoren
- Elektrowerkzeuge
- Bauwerkzeuge
- Ventilatoren
- Pumpen
- usw
- Verkauf + Reparaturen

über 1000 Motoren, Geräte und Maschinen ständig am Lager

PERLES

frivat ELEKTRO-MOTOREN ELEKTRO-WERKZEUGE
Mechanische Werkstatt ● Wicklerei ● Handwerkercenter
CH - 6247 Schötz Telefon 041 980 40 60

Hunziker
Hunziker AG, Ihr umfassender Lieferant für Zelte, Tribünen, Bühnen und Eventmobiliar.

Hunziker AG, 6130 Willisau, T 041 972 53 53
info@hunziker.ag, www.hunziker.ag

Troxler
Haustechnik AG
Willisau | 041 970 11 80 | troxler-haustechnik.ch

Kontinuität und Erneuerung

PROGRAMM Zum 42. Mal bietet das Jazz Festival Willisau vom kommenden Mittwoch bis Sonntag einen aktuellen Einblick in die Szene der zeitgenössischen improvisierten Musik. Zu hören sind gestandene Musiker wie Roscoe Mitchell und David Murray, aber auch Neuentdeckungen wie die Französin Eve Risser. Erstmals widmet das Festival einen ganzen Tag einem Musiker, dem Amerikaner John Zorn.

von **Meinrad Buholzer**

Saxofonist David Murray ist am Freitag mit dem Infinity Quartet und dem Slam-Poeten Saul Williams zu hören. Foto **Marcel Meier**

Klar gibt es sie, die Nörgler, die den alten Zeiten nachtrauern und beklagen, dass das Festival nicht mehr sei wie früher unter Niklaus Troxler – aber die, die Nörgler, gab es auch damals schon; wenn sie auf dem Programm nicht die Namen fanden, die sie sehen wollten, bedauerten sie gleich die Entwicklung des Anlasses. Es gibt auch jene, die mit den neusten Sounds nichts anfangen können und fernbleiben – auch die gab es schon die ganze Jazzgeschichte lang; wenn sich jeweils ein neuer Stil anbahnte, trugen sie pathetisch gleich den Jazz zu Grabe. Und dann gibt es jene, die lieber zu Hause bleiben und, wie sie beteuern, lieber eine CD kaufen (was sie dann aber in den Zeiten des Streamings auch bleiben lassen).

Es gibt aber auch einen andern Blickwinkel: Das Staunen darüber, dass dieses Jazz Festival, das 1975 im «Mohren»-Saal erstmals über die Bühne ging, immer noch existiert – und zwar nicht als nostalgische Beschwörung der damaligen Klänge, sondern mit erfrischend aktuellen Impulsen aus der zeitgenössischen Szene.

Noch immer ist «Willisau» für die eine oder andere Überraschung gut. Und gibt bewährten Altmeistern die Gelegenheit, zu beweisen, dass sie nicht stehen geblieben sind.

Es ist bewundernswert, wie es Arno Troxler gelingt, den roten Faden der Festivaltradition aufzunehmen und ihn mit neuen Fäden, die ihm in der heutigen Klanglandschaft auffallen, zu verweben. Und wie daraus jedes Jahr ein neues Muster entsteht – oder adäquater: Wie jedes Festival seinen eigenen Soundtrack entfaltet.

Das wird auch in diesem Jahr nicht anders sein. Hier ist ein Organisator am Werk, der zwar eine gut eingespielte Organisation und einen Anlass mit hohem Bekanntheits- und Qualitätsgrad übernehmen konnte, der aber seinen Weg finden musste, um diesen Anlass neu zu «komponieren» und mit seinen persönlichen Präferenzen zu erweitern.

Kampf ums Publikum

Dabei ist er um seine Aufgabe nicht zu beneiden: In einem unübersichtlichen, überquellenden Angebot von sogenannten Musik-Events ein eigenständiges Profil zu behalten. In der Fülle das Solitäre zu pflegen. Bei zusehends härterem Konkurrenzkampf. Das Publikum muss jedes Jahr wieder neu animiert werden, aus der Bequemlichkeit auszubrechen, den Weg nach Willisau unter die Füsse zu nehmen. Wo es doch – wie die Werbung suggeriert – alles und jedes auch zu Hause oder zumindest gleich um die Ecke haben könnte. Auch das scheint ihm zu gelingen.

Ein Beispiel für Arno Troxlers Balance zeigt sich am diesjährigen Eröffnungsabend. Den Auftakt macht Peter Schärli mit seinem Trio und dem Posaunisten Glenn Ferris. 1955 im benachbarten Schötz geboren, wurde er in Willisau sozusagen musikalisch sozialisiert und geprägt. Als 1975 das erste Festival stattfand, war er 20 Jahre alt. Parallel zu «Jazz in Willisau» entwickelte Peter Schärli

Fortsetzung auf **SEITE 25**

Das Festival-Programm 2016 im Überblick

MITTWOCH, 31. AUGUST

18 Uhr, Zeltbühne:
LSD-3

20 Uhr, Hauptbühne:
Peter Schärli Trio feat. Glenn Ferris

Roscoe Mitchell Trio

DONNERSTAG, 1. SEPTEMBER

18 Uhr, Zeltbühne:
The Knocked Out Rhythms

20 Uhr, Hauptbühne:
Eve Risser Trio «En-Corps»

Kaspar von Grünigens Bottom Orchestra

FREITAG, 2. SEPTEMBER

18 Uhr, Intimities:
Urs Leimgruber / Alex Huber «Lightnings»

18 Uhr, Zeltbühne:
Ursina

20 Uhr, Hauptbühne:
Trio Heinz Herbert

David Murray Infinity Quartet feat. Saul Williams

23.30 Uhr, Late Spot:
Phall Fatale

00.30 Uhr, Late Spot:
DJ Gallo / FreeJ Rumi / DJ Soulmate

SAMSTAG, 3. SEPTEMBER

11 Uhr, Intimities:
John Edwards Solo

12 Uhr, Zeltbühne:
Gabriela Krapf & Horns

14 Uhr, Hauptbühne:
John Zorn Marathon:

Masada Quartet

Banquet of the Spirits plays Masada – The Book Beriah

Cleric plays Masada – The Book Beriah

18 Uhr, Zeltbühne:
Long Tall Jefferson

20 Uhr, Hauptbühne:
John Zorn Marathon:

Simulacrum

Gyan Riley and Julian Lage play The Bagatelles

Asmodeus plays The Bagatelles

23.30 Uhr, Late Spot:
Qoniak

00.30 Uhr, Late Spot:
DJ Gallo / FreeJ Rumi / DJ Soulmate

SONNTAG, 4. SEPTEMBER

11 Uhr, Intimities:
Im Wald

12 Uhr, Zeltbühne:
Vendredi Soir Swing

14 Uhr, Hauptbühne:
Mat Maneri / Randy Peterson

Joachim Kühn Trio «Beauty & Truth»

Argolite HPL Kompakt Plus

schön. grosse Farben- und Oberflächenvielfalt aus der Blickfang HPL Vol. II Kollektion
fugenarm. grossflächig fugenlos in Schweizer Qualität
funktional. antibakteriell, teilweise beschreibbar
beständig. bei Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen
unkompliziert. Verklebung direkt auf neuem oder bestehendem Untergrund

Argolite
Argolite AG
HPL Werk
6130 Willisau
www.argolite.ch

NEUER
CITROËN JUMPY

CITROËN

ENTDECKEN SIE DEN NEUEN CITROËN JUMPY AUF CITROEN.CH

CRÉATIVE TECHNOLOGIE
CITROËN empfiehlt TOTAL
citroen.ch

Sursee (Konzessionär)
Garage Heller AG 041 925 63 63,
www.garage-heller.ch

Gettnau
Heller Garage AG 041 970 28 88,
www.heller-garage.ch

Menznau
Garage Rüttimann AG 041 493 10 15,
www.garage-ruettimann.ch

Lucerne University of Applied Sciences and Arts
HOCHSCHULE LUZERN
Musik
FH Zentralschweiz

PLAY YOUR OWN THING!

Studieren an der grössten Jazzschule der Schweiz

Vorstudium | Bachelor | Master

Besuche uns ...
... in der Jazzkantine Luzern, unserem eigenen Clublokal, www.jsl.ch/kantine
... auf unserem eigenen Internet-Radiokanal http://audio.hslu.ch
... an den Info-Tagen Anfang Dezember 2016

Informationen und Anmeldung
Hämi Hämmerli, Leiter Institut für Jazz und Volksmusik haemi.haemmerli@hslu.ch, T +41 41 249 26 54

www.hslu.ch/jazz

www.hslu.ch/musik

Impressum

Sonderbeilage des Willisauer Bote zum Jazz Festival Willisau 2016

Verlag: SWS Medien AG Verlag
Konzept/Redaktion: Norbert Bossart
Texte: Meinrad Buholzer // Pirmin Bossart // Christian Rentsch // Anja Meier
Titelblatt: Annik Troxler
Fotos: Marcel Meier

Eine Entdeckung verspricht das Festival mit dem Trio «En-Corps» der französischen Pianistin Eve Risser. Foto **zvg**

Fortsetzung von **SEITE 23**

sich zu einem der bedeutendsten Trompeter der Schweiz.

Als zweite Gruppe tritt am Mittwoch das Trio von Roscoe Mitchell auf. Mitchell war vor genau 40 Jahren mit dem Art Ensemble of Chicago erstmals in Willisau. Jetzt kommt der 76-jährige Saxofonist mit zwei jüngeren Musikern nach Willisau; mit dabei der 42-jährige Schlagzeuger Mike Reed, der selbst zu den treibenden Kräften der aktuellen Chicagoer Szene gehört.

Der Samstag gehört John Zorn

Erstmals widmet das Festival einem Musiker, dem 62-jährigen John Zorn, einen ganzen Tag (den Samstag) mit sechs Konzerten. Zorn, der in New York seit den Achtzigerjahren praktisch eine eigene Downtown-Szene aufgezogen hat und zu den einflussreichsten Musikern gehört, mäandert rastlos zwischen radikaler Free Music/Noise, Neuer Musik und der jüdischen Musiktradition, zwischen Improvisation und Komposition.

Sechs Gruppen nehmen sich auf je andere Art der Musik Zorns an. Am Nachmittag sind die Masada-Interpretationen angesagt, am Abend stehen unter anderem die 2015 geschriebenen «Bagatelles» auf dem Programm (eine abgespeckte Version der New Yorker Konzertreihe, wo sich im Village Vanguard eben erst 15 Ensembles dieser Kompositionen annahmen). Neben Zorn sind unter anderem Dave Douglas, Joey Baron, John Medeski und Marc Ribot zu hören.

Ein weiterer Willisauer Stammgast, der Saxofonist David Murray, ist am Freitag mit dem Infinity Quartet und dem Slam-Poeten Saul Williams zu hören. Mit Mat Maneri und Randy Peterson (Sonntag) sind zwei weitere Amerikaner zu Gast

Eine Entdeckung verspricht uns das Festival mit dem Trio «En-Corps» der französischen Pianistin Eve Risser. Am gleichen Abend (Donnerstag) ist auch die grösste Formation in diesem Jahr zu hören: das deutsch/schweizerische «Bottom Orchestra» von Kaspar von Grüningen, das sich zwischen Jazz, Improvisation und Neuer Musik bewegt.

Die Schweizer Szene ist zudem mit dem Trio Heinz Herbert (Dominic Landolt, Ramon Landolt, Mario Haenni) vertreten. Abgeschlossen wird das Festival am Sonntag mit dem Trio «Beauty & Truth» des 72-jährigen deutschen Pianisten Joachim Kühn.

Amerikanische Dominanz im Hauptprogramm

Insgesamt rund hundert Musiker holt Arno Troxler in diesem Jahr ins Hinterland. Dank der Zorn-Hommage wird das Hauptprogramm klar von amerikanischen Musikern dominiert. Kompensiert wird diese Dominanz bei den elf Konzerten der Reihen Intimities, Late Spot sowie den Zeltkonzerten, wo die Schweizer Musiker deutlich in der Überzahl sind.

Auch bei diesen Konzerten kann man Kontinuität und Erneuerung ausmachen. Mit dabei sind nämlich zwei Musiker, die 1975 das erste Willisauer Festival eröffneten, als Mitglieder der damals wegweisenden Schweizer Formation OM: Urs Leimgruber, der dem Saxofon noch immer ungewohnte Klänge entlockt, ist im Duo mit dem Schlagzeuger Alex Huber zu hören; und der Drummer Fredy Studer präsentiert eine der erfrischendsten neuen Formationen der Schweiz: Phall Fatale mit zwei Sängerinnen (Joana Aderi, Joy Frempong), zwei Bassisten (John Edwards, Daniel Sailer) und einem Schlagzeug.

Urs Leimgruber spielt am Donnerstag mit dem Schlagzeuger Alex Huber. Foto **Marcel Meier**

WB-MIKROFON

Von Stammgästen, der Liebe zum Detail und Gaumenfreuden

Christof Mahnig
30, Festivalherberge, Bern

«Günstige Übernachtungsmöglichkeiten für Konzertbesucher – solche gibt es seit mehreren Jahren im Schlossfeld. Am meisten Betrieb herrscht am Wochenende. Zu Spitzenzeiten quartieren sich im Pavillon bis zu 30 Personen ein. Viele von ihnen sind Stammgäste: Jahr für Jahr reisen sie etwa aus der Ostschweiz oder aus Deutschland an. Solche ‹Festivalbekanntschaften› bereichern den Anlass. Lässt es mein Kalender zu, besuche ich die Konzerte. In diesem Jahr freue ich mich besonders auf das ‹Heimspiel› des Trompeters Peter Schärli: Er war vor Jahren mein Lehrer an der Musikschule.»

Esther Aebi
52, Bühnentürkontrolle, Schwarzenburg (BE)

«Groupies vor der Garderobentür: Was früher gang und gäbe war, kommt heute kaum mehr vor. Seit 1982 bin ich am Festival mit dabei und gehöre somit zum alten Eisen. Meine Aufgaben sind die Abriegelung des Backstage-Bereichs und die Betreuung der Musiker. Die unmittelbare Nähe zum Geschehen gefällt mir. Oftmals kommt es vor, dass sich Besucher hinter die Bühne ‹verirren›. Dann weise ich sie höflich, aber bestimmt zurück. Das Schöne am Jazz: Es sind Musiker ‹zum Anfassen›. In all den Jahren habe ich schon manch schöne Begegnung erlebt.»

Fabian Weibel
47, Auviso Technik, Luzern

«70 Lautsprecher, über 100 Scheinwerfer, eine Station für die Radioübertragung: Für das Jazz Festival Willisau greifen wir tief in die Trickkiste. Seit drei Jahren kümmern wir uns um die Technik des Anlasses. Zwei Tage im Voraus wird mit dem Aufbau begonnen. Die Organisatoren stecken viel Hingabe in ihr Projekt. Die Herausforderung für uns Techniker ist es, dieser Liebe zum Detail gerecht zu werden. Zu Spitzenzeiten sind wir mit bis zu zehn Personen vor Ort. Speziell: Die Wände der Festhalle decken wir mit schwarzem Stoff ab. Dadurch verbessert sich die Akustik markant.»

Andrea Kammermann
32, Türkontrolle, Hergiswil

«Zu dritt stehen wir an der Eingangstür und kontrollieren die Tickets der Konzertbesucher. Pro Konzert wandern rund 500 Tickets durch unsere Hände. Man kommt mit den Gästen in Kontakt und gleichzeitig in den Genuss der Musik. Ist das Konzert vorbei, ist Putzen angesagt: Flaschen einsammeln, Stühle zurechtrücken, Aschenbecher leeren. Seit über zehn Jahren bin ich am Festival mit dabei. Ich schätze die kollegiale Atmosphäre unter den Helfern sowie die musikalischen Perlen, die es Jahr für Jahr zu entdecken gibt. Das Jazz Festival: ein wahrer Fixpunkt in ‹meinem› Sommer!»

Pius Kneubühler
66, Koch, Willisau

«Die Geschmacksnerven unserer Besucher wollen verwöhnt werden: Von internationaler bis zu gutbürgerlicher Küche ist für alle etwas mit dabei. ‹Chömirouchbrote› und ‹Cerviche›, ein peruanisches Fischgericht, sind die diesjährigen Highlights. Die Ansprüche der Gäste, aber auch vom Küchenteam, sind in den letzten Jahren gestiegen. Regional und frisch soll es sein. Sauberkeit und Hygiene sind das A und O in der Festivalküche. Zum 36. Mal schwinge ich hier den Kochlöffel. Doch nun soll Schluss sein: Ab nächstem Jahr trifft man mich nur noch als Besucher an.»

Umfrage **Anja Meier**

Weiter voraus.

Der neue Audi A3 Sportback.

Wie wäre es, wenn Technologie intuitiv zu bedienen wäre? Wenn puristisches Design auf innovative Funktionalität treffen würde? Wenn Sportlichkeit und Fortschritt eins werden würden? Wir haben die Antwort gefunden: mit dem neuen Audi A3 Sportback. Erleben Sie unseren Vorsprung in einem Fahrzeug, das weiter voraus ist. Zudem profitieren Sie von 10 Jahren kostenlosem Service. Mehr Infos bei uns.

LeasingPLUS
Inklusive: Service und Verschleiss, Reifen, Ersatzwagen + Versicherungen

Audi A3 Sportback 1.4 TFSI, 150 PS, Normverbrauch gesamt: 5,0 l/100 km, 115 g CO_2/km (Durchschnitt aller verkauften Neuwagen: 139 g/km), Energieeffizienz-Kategorie: A. Audi Swiss Service Package+: Service 10 Jahre oder 100 000 km. Es gilt jeweils das zuerst Erreichte.

kreuz-garage willisau ag
Josef Albisser

Ettiswilerstrasse 10, 6130 Willisau
Tel. 041 972 80 75, www.kreuz-garage.ch
info@kreuz-garage.ch

Treuhand Immobilien
truvag

Ihre Spezialisten für Immobilien-Bewertung

Treuhand
- Steuern und Recht
- Rechnungswesen
- Unternehmensberatung

Immobilien
- Bewirtschaftung
- Vermarktung
- Beratung / Bewertung

041 818 77 77 | www.truvag.ch
Sursee | Luzern | Reiden | Willisau
kompetent. diskret. persönlich.

SWITZERLAND

SWISS KRONO AG

NEUER NAME –
100% SCHWEIZER
QUALITÄT

SWISS MADE

Unsere sorgfältig und kompetent gefertigten Holzwerkstoffe werden von Menznau in über 80 Länder auf der ganzen Welt exportiert - seit 1966.

Holz in Bestform
swisskrono.ch
SWISS KRONO

Schalten Sie Ihre Anzeige in einer Qualitätszeitung – im «Willisauer Bote».

Ihr Medienberater
Peter Mehr
Telefon 041 972 60 72
peter.mehr@swsmedien.ch

Wir wünschen allen Besucherinnen und Besuchern am diesjährigen Jazz Festival einen erlebnisreichen Aufenthalt im historischen Städtchen Willisau

Guet ond Gleitig
Gasthof zum Mohren
HOTEL | RESTAURANT | PIZZERIA

Gasthof zum Mohren
6130 Willisau, Telefon 041 970 11 10
www.gasthof-mohren.ch
Spezielle Jazz-Karte

Treff ●
für Jung und Junggebliebene

Hotel Adler
Hauptgasse 42, 6130 Willisau
Telefon 041 970 17 55
www.adler-willisau.ch

Ristorante Italiano da Fusco

Ristorante Italiano da Fusco
Hauptgasse 46, 6130 Willisau
Telefon 041 970 01 00
www.dafusco.ch

Restaurant China Garden
Grabenweg 8
6130 Willisau
Telefon 041 970 08 18

China Garden Restaurant
www.chinake.ch

Amrein
café in willisau

PIZZA & KEBAB KURIER 26

Pizza & Kebab Kurier 26
Mohrenplatz 5
6130 Willisau
Telefon 041 970 29 29

Restaurant Taube
Grabenweg 5
6130 Willisau
Telefon 041 970 12 89

City RESTAURANT

Restaurant City
Hauptgasse 25, 6130 Willisau
Telefon 041 970 12 54

RINGLI PIZZA PASTA & KEBAB

Ringli
Pizza Pasta & Kebab
Hauptgasse 27
6130 Willisau
Telefon 041 202 14 15, www.ringlipizza.ch

Gasthof Löwen Willisau

Gasthof Löwen
Leuenplatz 1
6130 Willisau
Telefon 041 970 17 08

Gasthaus Post
Leuenplatz 3, 6130 Willisau
Telefon 041 970 25 06

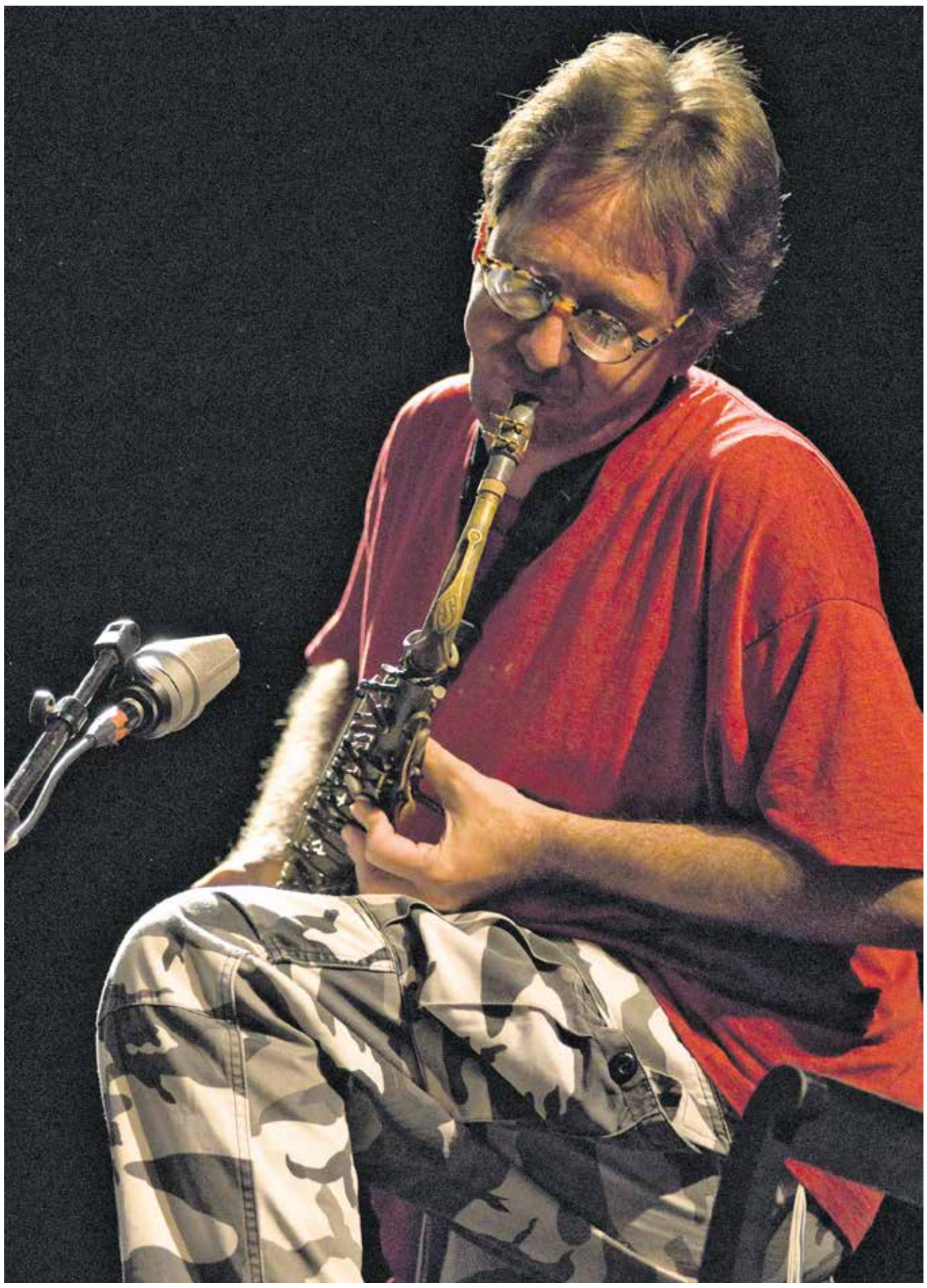
UNTERTOR IMBISS

Döner Kebab
6130 Willisau
Telefon 041 970 27 70

Über alle Grenzen

JOHN ZORN Gleich sechs Mal ist John Zorn am kommenden Jazz Festival in Willisau zu hören: Einmal als Saxofonist mit seinem legendären Masada-Quartett, fünf Mal allerdings «bloss» als Komponist.

von **Christian Rentsch**



John Zorn gehört zu den Zentralfiguren der experimentellen New Yorker Musikszene. Foto **Marcel Meier**

Auch wenn es in den vergangenen Jahren etwas ruhiger um ihn geworden ist – John Zorn gehört als Komponist und Saxofonist zu den herausragenden und einflussreichsten Zentralfiguren der experimentellen New Yorker Musikszene. Kaum ein anderer Musiker hat mit seinen Projekten Freund und Feind immer wieder von Neuem überrascht, irritiert und provoziert, vor den Kopf gestossen und zugleich mit grandioser Musik wieder in Bann geschlagen. Und wohl kaum ein anderer Musiker weltweit hat dermassen obsessiv und radikal in allen möglichen musikalischen Territorien gewildert, im Free Jazz, Trash und Electro, der jiddischen Folklore, Speed Metal und Postbop; und er hat zugleich unzählige Filmmusiken und zeitgenössische E-Musik komponiert, – und all das in rauen Mengen.

Sein obsessives, alle Grenzen sprengendes und überquellendes Werk hat eine konkrete Biografie. Über seine Jugend im heruntergekommenen, trostlosen New Yorker Stadtteil Queens schrieb er später in einem Kommentar zu seinen «First Recordings»: «Musik und Film waren alles, was ich damals hatte in meinem traurigen Leben der selbstauferlegten Entfremdung.» Er lernte Klavier spielen, auch ein wenig Flöte und Gitarre. Und nahm, noch Teenager, Kompositionsunterricht bei Leonardo Baiada, einem aus Argentinien stammenden E-Musik-Komponisten. Schon damals produzierte er mit einfachsten Mitteln Geräuschcollagen, in denen er seine Stimme und eigene instrumentale Klänge mit dem Lärm von Pfannen, Kinderspielzeugen und Töpfen, mit Musik- und Sprachfetzen aus dem Radio und ab Plattenspieler zu surrealistischen Soundtracks zusammenmischte.

Scharfe Schnitte

Es folgte ein klassisches Musikstudium in Klavier und Komposition am Webster College in St. Louis, das er allerdings später hinwarf. Auch hier beschäftigte er sich vorwiegend mit Neuer Musik, mit Kagel, Stockhausen, mit Ives, Partch und Cage, Varese und Glass. Und mit Carl W. Stalling, einem Komponisten, der in den Vierzigerjahren vor allem Gebrauchsmusik für Trickfilme schrieb. Von ihm und anderen Filmmusikkomponisten lernte er, was später zu einem seiner «Markenzeichen» wurde, eine Art musikalischer Filmschnitt, die haarscharfe Montage kleiner, zum Teil völlig disparater Sequenzen, deren Sinn sich erst im Gesamtablauf ergibt.

Am Webster College begann er, bereits 18-jährig, Saxofon zu spielen. Und hier liess sich auch nicht vermeiden, dass er, wenn zuerst auch eher widerwillig, mit Jazz in Berührung kam: An der Hochschule studierten zahlreiche Mitglieder der «Black Artists Group», einem auch politisch motivierten Selbsthilfekollektiv von Free-Jazz-Musikern. «Irgendwann schloss ich meinen Frieden mit dem Jazz, dem Bebop, ich spiele dieses Zeug hin und wieder auch heute noch gern.» Von dieser eher späten Liebe zeugen unter anderem zwei grossartige Platten mit Jazzstandards von Sonny Clark, Lee Morgan, Hank Mobley, Kenny Dorham, die er 1987 und 1989 mit dem Posaunisten George Lewis und dem Gitarristen Bill Frisell aufgenommen hat. So aufregend, so frisch und lebendig, so inspiriert und bei aller Traditionsbezogenheit so unkonventionell hat man diese alten Hardbop-Schinken noch selten zuvor gehört.

Collage-Kunst

Sein wichtigster Lehrmeister aber waren der Plattenladen, in dem er während Jahren als Verkäufer arbeitete, und später seine legendäre Plattensammlung mit Musik aller Genres, aller Zeiten und Herkünfte, die ihm gleichsam als Ideen-Steinbruch dient. Hier entwickelte er seine eigentümliche Patchwork-Technik, ein raffiniertes Spiel mit stilistischen Zitaten, Hinweisen und Assoziationen, die er verfremdet, verwirbelt und auf grösstmögliche Brüche und Kontraste hin organisiert. In dieser wilden Stil-Kombinatorik von allem mit jedem verliert zwar jedes Element seine individuelle Geschichte und Herkunft; statt dessen entsteht eine immer wieder überraschende, blitzschnell changierende Collage-Kunst, die Alt und Neu, Original und Zitat zu einer abenteuerlichen neuen «Erzählung» zusammenbackt. Mit den postmodernen Puzzlespielen des Hip-Hop und der DJ-Musik, die bloss auf oberflächliche Soundeffekte aus sind, hat Zorns Collagetechnik allerdings wenig zu tun.

Es waren denn auch nicht in erster Linie Jazzmusiker, mit denen sich der quere Eigenbrötler zusammentat, als er in New York auftauchte, sondern die gleich gewirkten Chaos- und Noise-Musiker der Downtown-Szene, der Gitarrist und Banjospieler Eugene Chadbourne, die Schlagzeuger David Moss und Bobby Previte, der Elektronik-Freak Bob Ostertag, die Gitarristen Fred Frith und Arto Lindsay oder der Cellist Tom Cora.

Musik als Strategiespiel

Im Kreis dieser jungen Wilden extrapolierte Zorn seine eigensinnigen One-man-Spiele ins Kollektiv. Für seine 14-köpfige Cobra-Gruppe etwa entwickelte er das Modell einer «basisdemokratischen» Gruppenmusik, ein Interaktionsspiel mit komplizierten Spielregeln und zahlreichen taktischen und strategischen Interventionsmöglichkeiten der Musiker: Während der «Spielleiter» mit Handzeichen und Tafeln versucht, den musikalischen Verkehr zu regeln, Motive, Strukturen und die Kombinatorik der Instrumente zu signalisieren, bilden einzelne Musiker unversehens «Widerstandsnester», die versuchen, den Gang der Dinge in andere Bahnen zu lenken oder als «Guerilla» wenigstens zu sabotieren. Eine abenteuerliche Art von kollektivem «Instant Composing» weitgehend ohne klar definiertes musikalisches Material und mit offenem Ende.

Bei seinen Auseinandersetzungen mit der Filmmusik von Ennio Morricone oder Mickey Spillane, dem Autor der Mike-Hammer-Filme und anderer Krimis, adaptierte er diese vor allem im Konzert faszinierende Spielanlage sozusagen für den Studiogebrauch: Er zerlegt die musikalischen Motive des Soundtracks oder Assoziationen an Stimmungen, Szenen oder Bilder und puzzelt die einzelnen Musiksplitter in minutiöser Detailarbeit wieder zusammen zu einem übergreifenden Musik-, Lärm- und Krach-Drehbuch, einer Partitur mit heftigen Klangkonfrontationen, mit Brüchen und schockierenden Schnitten.

Noch radikaler, noch aggressiver und provozierender ist die Musik seiner Naked-City-Gruppen, oft ganz kurze beklemmende Schlaglichter auf musikalische Müll- und Ruinenlandschaften, wo die bedeutungslos gewordenen Klangchiffren und Signale der Trivialkultur sich in wüstem Gemenge mit Grossstadtlärm zu bizarren Abfallbergen und Schrotthalden türmten.

Klezmer-Musik reloaded

1992 veröffentlichte Zorn im Programmheft des Münchner Art Projekts ein Manifest, einen Aufruf: die Forderung nach einer neuen «Radical Jewish Culture». Und er initiierte sogleich entsprechende Festivals in der New Yorker Knitting Factory und eine CD-Reihe auf seinem eigenen Tzadik-Plattenlabel. Und mit derselben obsessiven Leidenschaft veröffentlichte er seit 1994 eine Reihe von eigenen Aufnahmen mit verschieden besetzten Masada-Gruppen, eine grossartige Auseinandersetzung mit der Klezmer-Musik. Allerdings, auch hier geht es Zorn nicht darum, jene nostalgisch eingefärbte, sentimentale Musik, die in der osteuropäisch-jüdischen Schtetl-Tradition fusst und in New York seit den Zwanzigerjahren immer wieder kleine Renaissancen feiert, zu konservieren. Auf einem Cover zitiert Zorn den jüdischen Philosophen Gershom Scholem mit der Bemerkung, dass man eine Tradition nur durch permanente Veränderung ohne Rücksicht auf die Orthodoxie bewahren könne.

Zusammen mit dem grandiosen Trompeter Dave Douglas, dem Schlagzeuger Joey Baron und dem Bassisten Greg Cohen adaptierte er etwa Melodien und Stimmungen der traditionellen Klezmer-Musik und transponiert sie in die Welt des Postbop und des Free Jazz. Eine swingende Musik mit hitzigen Trompeten-Saxofon-Duellen und kraftstrotzenden Schlagzeugattacken, wild, leidenschaftlich und ungezügelt, aber ohne jene grausame Zerquältheit, die seine früheren Aufnahmen prägten. Allerdings: Nur eines dieser Masada-Ensembles spielt irgendwie «traditionellen» Jazz – die unterschiedlich besetzten Masada String-Trios oder aber Electric Masada spielen die Zorn-Kompositionen entweder als weitgehend ausgeschriebene Kammermusik oder aber als furiose, trashige Funk- und Noise-Musik.

Organisiert sind diese Kompositionen für die diversen Masada-Gruppen in sogenannten Songbooks, etwa dem «Book of Angels» oder dem «Book of Beriah», die jeweils hundert und mehr Stücke umfassen. Grundlage dieser «Songbooks» ist – wie könnte es bei John Zorn anders sein – jeweils ein ganzes Regelwerk, mit dem sich Zorn selber eine Kombinatorik von Rhythmen, Tonskalen und anderen Handlungsanweisungen vorgibt, um sich selbst und seine Kreativität herauszufordern und anzuspornen.

Parallel zu diesen vielfältigen Aktivitäten hat John Zorn aber immer auch zeitgenössische E-Musik in allen möglichen Formaten komponiert, nicht selten für unkonventionelle Besetzungen, aber auch für diverse konventionell besetzte Streich-Trios und -Quartette oder grosse Sinfonie-Orchester. Aber auch hier ist man nie vor Überraschungen und musikalischen Überfällen gefeit. «Kristallnacht» etwa ist ein Art musikalisches Kriegsverbrechertribunal, unter anderem mit Mark Feldmann, Violine, und Marc Ribot, Gitarre, das man eher erleiden als geniessen kann. Oder: «Rituals», eine Auftragsarbeit der Bayreuther Opernfestspiele, ist eine Oper, die ganz ohne Oper auskommt, weder ein Libretto hat noch eine Handlung, dafür eine Musik mit einer Sängerin, Bläsern und einem Perkussionisten, der eine Windmaschine, Fischerruten und Schwirrhölzer bedient, mit Papier raschelt und andere undefinierbare Geräusche macht. Nicht von ungefähr, dass Zorn mit dieser Musik die eine Hälfte der Zuhörer in kürzester Zeit aus dem Saal trieb, während die andere Hälfte sich heftig begeistern liess.

Im Zeitalter des Switchens und Zappens

Vor allem aber gelang ihm mit «Rituals», mit einer Musik über diese heiligen Tempel der anachronistischen Rückwärtsgewandtheit herzufallen, die wieder einmal ganz anders ist als alle erwartet hatten. Mit der Musik einer Gegenwart, der alles, was überhaupt nur tönt, jederzeit, gleichzeitig und ohne jede Hierarchie zur Verfügung steht. Eine Musik des Switchens und Zappens, die dem Publikum letztlich gar keine andere Wahl lässt, als mit all diesen auf es einstürzenden Einflüssen irgendetwas Produktives anzustellen.

Auswahldiskografie:

- Big Gundown. The Music Of Enrico Morricone. 1985 Nonesuch
- Spillane. 1987. Elektra / Warner
- Spy vs. Spy. The Music Of Ornette Coleman. Elektra / Warner 1986
- News For Lulu (1987) und: More News For Lulu (1989) Hat Art
- Cobra (1987) und: Cobra Live (1991). Hat Art
- Naked City. 1990 Nonesuch/Warner
- Kristallnacht. Tzadik. 1992
- Masada: Alef (1994); Beit (1994); Live In Jerusalem (1997); Live At Tonic (2001) Alle Tzadik
- The String Quartets (1999) Tzadik
- Filmworks I – XXV (1986 – 2013)
- Rituals (2005) Tzadik

Der klare Sound

PETER SCHÄRLI Er eröffnet das diesjährige Jazz Festival Willisau mit seinem Trio featuring Glenn Ferris. Der aus Schötz stammende Trompeter hat einen engen Bezug zu Willisau. Hier wurde er musikalisch sozialisiert.

Peter Schärli, aufgewachsen in Schötz, eröffnet das diesjährige Willisauer Jazz Festival. Foto **Marcel Meier**

Es gibt immer eine erste Jazzplatte, an die man sich erinnert. Wie war das bei Ihnen?
Meine Eltern hatten zuhause eine Platte von Louis Armstrong. Schon als Fünfjähriger wollte ich sie immer wieder hören.

WB-GESPRÄCH

von **Pirmin Bossart**

Als ich mit zwölf Jahren das Kollegi Engelberg besuchte, lernte ich durch ältere Studierende die Musik von Miles Davis, Roy Eldrige, Charlie Parker, Dizzy Gillespie, Art Tatum, Rex und Slam Stewart, Coleman Hawkins oder Lester Young kennen. Ich war sofort begeistert.

Welche Platte machte Ihnen am meisten Eindruck?
Der damalige Student Carl Rütti, der heute als Organist und Komponist arbeitet, machte mich mit Porgy & Bess von Miles Davis bekannt. Es ist bis heute die Platte, die ich mir wohl am meisten angehört habe. Mit dieser Platte entstand eigentlich mein Wunsch, Trompeter zu werden.

Wie kamen Sie im ländlichen Schötz auf den Geschmack von Jazz?
Mein damaliger Trompetenlehrer Walter Pante hatte sehr viele Dixieland- und Jazzplatten. Das war neben Armstrong ein Bezugspunkt. Bei ihm durfte ich in der «Jugendmusik» schon früh «Hello Dolly» spielen.

Erinnern Sie sich an das erste Jazzkonzert in Willisau?
Das war das Dave Pike Set, bald darauf folgte Irène Schweizer. Als ich nach Engelberg die Mittelschule Willisau besuchte, entdeckte ich schnell, dass es hier Jazzkonzerte gab. Ans erste Konzert durfte ich noch nicht alleine gehen, da hat mich meine ältere Schwester Margrit begleiten müssen. Bald darauf traf ich in Luzern in einem Plattenladen Irène Schweizer. Ich weiss noch, wie ich sie schüchtern fragte, welche Platte ich kaufen sollte. Sie empfahl mir «Summun Bukmun Umyun» von Pharoah Sanders. Diese Musik ist mir total eingefahren.

Sind Ihnen Highlights vom Jazz Festival Willisau in Erinnerung, die Sie in ihrer musikalischen Entwicklung vielleicht mitgeprägt haben?
Da gibt es viele. Alexander von Schlippenbach, Irène Schweizer, Jan Garbarek, Keith Jarrett, Frank Wright, Ornette Coleman, Don Cherry, Chris Mc Gregors Brotherhood of Breath mit Mongezi Feza, Hannibal Marvin Peterson, Archie Shepp, Art Ensemble of Chicago, Charles Lloyd usw. Was mir bei dieser Musik gefallen hat, war die scheinbar unbekümmerte Art und die Lockerheit, mit der diese Künstler spielten. Natürlich realisierte ich damals noch nicht, wie viel Arbeit und Leidenschaft dahintersteckt, damit Musik so rüberkommt. Wenn ich jeweils in Willisau die Musikerinnen und Musiker auf der Strasse sah, merkte ich, was für ein total anderes Lebensgefühl in ihnen steckte, als man es im Luzerner Hinterland sonst erlebte. Das hat mich fasziniert.

Was denken Sie heute, wenn Sie diese Powermusik hören? Alles Nostalgie, vorbei?
Ich bin immer noch begeistert von dieser Musik, wenn auch nicht mehr so stark. Heute spielen viele junge Musiker ähnliche Powermusik, weil sie es gelernt haben, weil sie es können. Aber sie wissen kaum mehr, welche Message dahintersteckte. Das war eine revolutionäre Musik. Sie war ein Protest gegen die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse und das Etablishment. Auch musikalisch war sie ein Gegenentwurf zu den vorgegebenen Harmoniestrukturen und gängigen Weisen, Musik zu spielen. Was als richtig und was als falsch empfunden wurde, war nicht relevant oder wurde zumindest infrage gestellt, auch gesellschaftlich.

Auch Sie spielten in den Anfangsjahren oft sehr heftig und free. Das hat sich geändert.
Ich möchte heute nicht mehr solche Energiemusik machen müssen. Eine Zeit lang habe ich das getan, wollte eher so spielen wie Hannibal Marvin Peterson, Mongezi Feza oder Lester Bowie. Aber ich bin einfach ein anderer Mensch. Ich bin kein Schwarzer und auch kein Südamerikaner, sondern Schärli aus dem Hinterland. Ich habe schon früh eine eigene musikalische Sprache gesucht. Heute versuche ich, mit feineren Tönen meine Art von Powermusik zu spielen, meinen Protest zu platzieren. Egal ob in der frei improvisierten Musik oder wenn ich Jazz spiele: Spiritualität hat die überschäumende Energie verdrängt.

Wie oft haben Sie schon am Jazz Festival Willisau gespielt?
Es waren einige Male, etwa mit dem Jerry Dental Kollekdoof, Christy Doran, John Wolf Brennan, Urs Blöchlinger, Tommy Meier, Christian Weber, Roberto Domeniconi. Mit meinem Sextett bin ich 1994 am Festival aufgetreten. Seitdem habe ich dort nicht mehr mit einem eigenen Projekt gespielt.

Wie ist dieses Mal das Gefühl?
Es ist wie verhext. Wenn ich irgendwo sonst auf der Welt spiele, kann ich das ziemlich locker nehmen. Aber in Willisau ist das anders! (grinst) Ich bin schon seit einem Monat nervös auf dieses Konzert. Aber wir freuen uns alle extrem darauf. Es ist für uns eine grosse Ehre, das Jazz Festival Willisau 2016 eröffnen zu dürfen. Ganz besonders freut mich, dass wir am gleichen Abend wie Roscoe Mitchell spielen. Ich verfolge und schätze ihn seit den «Art Ensemble of Chicago»-Zeiten. Er gehört zu den ganz wichtigen Improvisatoren der heutigen Zeit.

Wo steht heute Ihre Musik, wenn Sie die 35 Jahre ihres professionellen Musikerdaseins überblicken?
Nach einer solch langen Zeit mit Konzerten, Platten und regelmässigem Üben weiss ich natürlich viel mehr über Musik als damals. Es ist schön zu realisieren, dass man immer noch Fortschritte macht. Früher habe ich eher expressiv drauflos gespielt. Heute ist mir beim Musikmachen die Klarheit am wichtigsten. Wie ich die Töne anspiele, was ich sagen will, der ganze Sound. Das alles geschieht viel bewusster als früher.

Ist die Reduktion, die in Ihrer Musik hervorscheint, auch sonst eine Haltung, die Sie leben oder die Sie interessiert?
Es gibt Musiker, die sehr viele Noten spielen. Aber am Schluss weiss man oft nicht, warum und für was sie das gemacht haben. Ich verstehe das schon: Sie stehen auf der Bühne und wollen «geili Sieche» sein. Das ist nachvollziehbar, oft auch toll und sicher nicht verwerflich. Aber es ist nicht meine Art. Mir liegt es eher, mit wenigen Mitteln etwas auszudrücken. Anders gesagt: Wenn ich Schriftsteller wäre, würde ich wohl Lyrik schreiben.

Sie spielen seit 30 Jahren mit Thomas Dürst und Glenn Ferris zusammen. Kommt man da bei aller Vertrautheit nicht ab und zu auch an Grenzen? Oder ist das eine ständige Horizonterweiterung?
Ich habe in den letzten 40 Jahren mit eigenen Projekten und in vielen Bands als «Sideman» mitgespielt. Kurzlebige Vorhaben können genauso faszinierend sein wie beständige. Aber unsere kontinuierliche Zusammenarbeit hat die musikalische Sprache auf ein ganz spezielles, eigenes Niveau gehievt. Die Vertrautheit hat uns alle weitergebracht. Die Freude, zusammen ein Konzert zu spielen, ist enorm, und das (musikalische) Verständnis füreinander wächst von Mal zu Mal. Immer öfter gelingt es uns, diese Freude aufs Publikum zu übertragen. Nur schon wegen diesem positiven Groove, wie er in den vergangenen Jahrzehnten unter anderen mit Thomas Dürst und Glenn Ferris entstanden ist, lohnt sich eine langfristige Zusammenarbeit.

Haben sich Ihre musikalischen Vorbilder verändert über die Jahre? Haben Sie neue Klangquellen entdeckt, die Sie inspirieren?
Meine Vorbilder sind nicht mehr musikalischer Art. Pepe Mujica, Frei Betto, Vandana Shiva, Lukas Bärfuss und viele andere Menschen, die bescheiden und tolerant leben und gegen soziale Ungerechtigkeiten kämpfen, sind meine Vorbilder geworden. Ich höre mir gerne klassische Musik und Neue Musik an. Leider finde ich selber keine Zeit mehr zum Komponieren. Wahrscheinlich übe ich zu viel. Aber es reizt mich, mal ein paar ältere Stücke von mir, die ich für mich wiederentdeckt habe, für ein Streichquartett oder Streichquintett und Solisten zu arrangieren.

Sie haben auch ein Unterrichtspensum an der Jazzabteilung der Hochschule Luzern – Musik: Welche Kernbotschaft vermitteln Sie den jungen Instrumentalisten?
Dass man von den einfachen Liedformen, also auch vom Blues, am meisten lernen kann. Heute werden viel zu früh komplizierte Stücke gespielt, bevor die grundlegenden Strukturen begriffen werden. Nur wer die einfachsten harmonischen Grundlagen wirklich intus hat, kann nachher entscheidend weitergehen. Ansonsten fehlt dann etwas, ist im Grösseren nicht stimmig.

Die junge Generation an Jazzern ist bestens ausgebildet, wenn sie auf den freien Markt kommt. Was für eine Chance geben Sie ihnen?
Es ist heute viel schwieriger, als Musiker oder Musikerin zu bestehen. An vielen Orten sind die Gagen, vor allem für junge Musiker, beschämend niedrig. Aber immer häufiger werden die Almosen stillschweigend akzeptiert. Handkehrum werden luxuriöse und teils unnötige Infrastrukturen aufgebaut, ohne daran zu denken, dass die Künstler ein angemessenes Honorar möchten. Man liebt die Kultur und das Drumherum, aber offenbar nicht die Kulturschaffenden. Wer wirklich Musik machen will, muss Geduld haben und nur das wollen. Erst dann wird sich längerfristig so etwas wie ein Erfolg einstellen. Wenn man immer noch einen Plan B im Kopf hat, ist es schon falsch.

Befreit

«PURGE» (Läuterung). So heisst das aktuelle Album des Peter Schärli Trios featuring Glenn Ferris. Die Musik bringt die Essenz von Schärlis Musik auf den Punkt. Das Cover trägt die Handschrift des Willisauers Niklaus Troxler.

Unerschütterlich und erdig grundiert Thomas Dürst mit seinen Basslinien. Hans Peter Pfammatter glänzt als lyrischer Pianist, die beiden Bläser Glenn Ferris und Peter Schärli swingen mit einer Leichtigkeit sondergleichen. Die Musik kommt so verdammt locker vom Jazz-Hocker, dass man die Komplexität vergisst, die den Tracks mit ihren oft unüblichen Formen innewohnt.

Wie schon sein langjähriges Special Sextett, ist das Peter Schärli Trio featuring Glenn Ferris eine echte Working-Band. Mit Thomas Dürst und Glenn Ferris spielt der gebürtige Schötzer Schärli seit Jahrzehnten. Das jüngste Bandmitglied ist Hans Peter Pfammatter, der sich mit experimentierfreudig-elektronischen Projekten einen Namen gemacht hat und hier ideenreich klassisches Piano spielt.

Glenn Ferris, der Amerikaner in Paris, hat mit Jazz- und Pop-Koryphäen wie Frank Zappa, Archie Shepp, Don Ellis, Tim Buckley oder Stevie Wonder gespielt, bevor er nach Europa kam. Sein Swing ist so sentimental wie funky, seine Solis haben Soul. Dazu kommt der präzise und emotionale Sound des Bandleaders.

Melodiös, entspannt, transparent: Es darf stark vermutet werden, dass der Jazz von Schärli vielen Menschen gefällt, die meinen, sie mögen keinen Jazz. **Pirmin Bossart**

Peter Schärli Trio featuring Glenn Feris:
Purge (Enja), CD, 2016